

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftverkehr.

Herausgeber: Theodor Brückner.

Verlag und Druckerei des Herausgebers: Kiepsch & Reinhardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reigardt.

Abonnement:
Monatlich 30 Rgr.
bei unregelmäßiger
Lieferung 35 Rgr.
Durch die Post.
Dresden, im April 1870.
Kiepsch & Reinhardt.
1 Rgr.

Insertionspreis:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile
1 Rgr.
Konten, „eingeliefert“
bis 3 Uhr.

Preis:
Fünf Rgr. 7 1/2
Inserate
Denen angenommen:
bis 6 Uhr,
Sonntags bis Mittags
12 Uhr.
Kontenstraße 18.

Druck: in der
Druckerei
unter einer
besonderen
Aufsicht.

15,000 Exemplare.

Dresden, den 27. April.

— Sr. Maj. der König hat sich mit Sr. Hoh. dem Herzog Georg von Sachsen-Meiningen in Begleitung H. H. H. des Kronprinzen, der Frau Kronprinzessin und des Prinzen Georg gestern Vormittag mittelst Extrazugs zur Besichtigung der Zwickauer Burg nach Meissen begeben und sind um 3 Uhr von dort wieder zurückgekehrt. — Sr. Hoh. der Herzog von Sachsen-Meiningen, Hochwelder vorgestern Abend vor dem Hofconcert der Vorstellung im Königl. Hoftheater bewohnte, dinstags gestern Nachmittag 4 Uhr bei den Kronprinzlichen Gesellschaften in deren Villa zu Strößen, besuchte Abends das Hoftheater und nahm sodann mit der königlichen Familie bei 3. Maj. der Königin Marie den Tee ein.

— Der Maschinenfabrikant Georg Eduard Keller zu Chemnitz hat das Privileg als Fürstlich Reichlicher Commerzienrath in hiesigen Landen, der Präsident des Appellationsgerichts zu Zwickau Dr. Karl Georg Julius von Wangoldt das Großherzogliche Altkanzleramt und der Vicepräsident des genannten Appellationsgerichts Eduard Fleck das Comthuramt zweiter Klasse des Verdienstordens erhalten.

— Berliner Briefe. XIII. Den Frühling sein Auge anschlagen zu sehen, ist ein Genuss, dessen volle Wonne man erst empfindet, wenn man sich an den Ufern der Spree mit dem Surrogate des Frühlings begnügen muß. An den Anstrengungen, die hier die Natur machen muß, um dem Berliner in seiner Sandwüste und seinem Häuslermeer eine Abwechslung in der Seele zu wecken, daß draußen die Berge an ihren bunten Tüchern jubeln in die Höhe „steigen“, wie Senau sang, daß draußen die Gladiolen genießen dürfen, die außerhalb der Tiefen, in welchen die Havel das trübe Wasser der Spree aufnimmt, atmen. Wer mag es dem Prinzen Albrecht verargen, wenn er, am Mittwoch Abend von seinem reizenden Schloss hier kaum angekommen, nachdem er am Donnerstag früh 11 Uhr als Reichstagsbote abgestimmt, um 3 Uhr als Reichstagsparlamentarier im weißen Saale des Schlosses der Eröffnung des Reichstags beigewohnt, um 4 Uhr die künftige erste Sitzung des Reichstags mit eriebt hat, — wenn er Donnerstag Abend den Dresdner Schwulst benutzt, um seinem Schlossberge zu sehen, ob der Fisch, ob die Mantel blüht? Prinz Albrecht ist eins der reichsten und gewinnvollsten Mitglieder des Reichstags; man wird seine blaue Dragonenuniform fast niemals auf der linken rechten Hand vermissen. Offener nicht zum besondern Schagen seiner Hülfsadjutanten, die in der Folge den trockensten und einflussreichsten Sitzungen getreulich beizuwohnen haben und viel interessanter wird es auch beim Reichstagsparlament nicht werden. Wer, außer den zunächst beteiligten Interessenten, kümmert sich um die größten Publikum um die Wichtigkeit von Reichstagsabfällen und calcinirtem Soda? Der Kaiser wäre allerdings ein Artikel, der, wenn man ihn nur recht genießt, bei vielen eigenen Blutwunden erzeuge könnte, und die sonstigen Aufgaben des Reichstagsparlamentes, Eisenblech, Reis, Stützräder, vielleicht auch Tabak, dessen und gewinnen eine Tragweite, die sich nicht bloß in der Blüte oder dem Stoden der betreffenden Industrie ausdrückt, was wiederum mit dem teilsigen Wohl von Hunderttausenden von Arbeitern verbunden ist, sondern die sich für jeden Konsumenten in Groschen und Pfennigen berechnen läßt. In dieser Beziehung wohnt dem Reichstagsparlament für das materielle Wohl und Befeh der deutschen Nation eine Bedeutung inne, die sich meines Erachtens in vielen Stellen weit über die politische Bedeutung vieler Reichstagsgesetze erhebt. Ob wir ein strengeres Strafgesetzbuch bekommen, ob die Abgeordneten Diäten erhalten (um auf Gerademuth zwei politisch bedeutsame Fragen herauszugreifen), das wird Niemand in seinem Einfluß auf die politische Entwicklung verkennen. Aber, wer nicht nach Berlin gewährt wird, wer den Schwur- und Schöffengerichtssaal nur als Schöffe oder Geschworne oder aus den Berichtsberichten kennt, der wird doch nicht von solchen Festlegungen so unmittelbar berührt, wie dann, wenn er seine eigene theurer, sein eiserne Werkzeug bürger kauft, wenn die Frau mit dem Wirtschaftsgeld für den Kaffee nicht reicht und der Zucker infolge der Maßregeln des Reichstagsparlamentes aufschlägt. Darum besitzt das, was das Reichstagsparlament beschließt, trotzdem es Gegenstände rein sachlicher Natur sind und nur ein Ausdrück über sie sprechen kann, fast ein größeres Interesse, als die Themen des Reichstags. Wie viel wird im Reichstag von Dingen über Dinge gesprochen, die sie nicht verstehen, und oft um so bestechender berichtigt, je weniger sie in den Kern der Frage eingebracht sind. Aber von den blendenden Reden wird das Volk nicht satt und eine nach einer dem Publikum uninteressanten Debatte richtig erfolgende Abstimmung ist mir lieber, als das Schaumgebild wohlgelegter Worte, die zu Nichts führen. Dieser mehr nüchternen Charakter des Reichstagsparlamentes wurde ihm

folglich in der Eröffnung im weißen Saale aufgeführt. Diese ganze Ceremonie machte diesmal einen wahrhaft trübseligen Eindruck. Auf den Galerien mehr Zuschauer, als auf der Bühne Handende! Wer sonst die 196 Stufen, die auf der Gallerie führen, mühsam erklommen, sah wenigstens auf ein buntes Gewimmel von Uniformen aller Art herab. Diesmal stellten sich nur an die 99 schwarz befleckten Herren, die in der Debe des Saales offenbar sich selbst ungemüthlich vorlommen, in einem Halbmond vor dem mit reichen Teppichen verhängten Throne auf. Der preussische Kultusminister v. Müller, als Jökler, nicht als Sünder anwesend, erhielt von vielen hochgeachteten Seiten freundliche Begrüßungen, so daß wir schen, als sei seine Stellung durchaus gar nicht ersüßelt. Er suchte mit Vorliebe die Stellen auf, wo die Frühlingssonne durch die hellen Scheiben in den Saal fiel. Während der Thronrede lag der volle Sonnenschein auf seinem Hinterkopfe, so daß Komard würde bestreiten haben, daß dieser Müller-Kultus-Minister in jenen Augenblicken ein wahrhaft erleuchteter Kopf war. Ein Diener, dessen blaues Gesichtes Hofkleid mit Arteroben überzogen ist, öffnet eine Filzschürze und hereinspiziert ein hoher Goldkronleuchter. Das Paar, das den Zug eröffnete, hatte in seiner Zusammenstellung etwas unwillkürlich Komisches. Der Bundeskanzleramt-Präsident Deßkötter trug heute die Uniform eines Ministers, die wähligen Epauletten erinnerten an die Thronhöhe, welche die Majore bürgerlicher Schützengewaltigen vor Allem an diesem Schulterschmuck liebten. Neben der kleinen Figur des Bundeskanzleramt-Präsidenten schwebte die schmachtige Gestalt des bayrischen Gesandten, Bergler von Berglas, mit der Würde eines Tanzmeisters einher, im jugelreichen Grad mit schwarzem Sammet auf den Schößen und den Manschetten. Der Herr Bundeskanzler stellte sich auf, Deßkötter avancierte einige Schritte, zog eine blaue Maroquinmappe unter dem Arme vor, räusperte sich und las dann die Thronrede ab. Zucker, Eynp und Kaffee — weiter konnte man auf der Gallerie nichts hören. Ein so trockenem Bauanverzechnis ist wohl noch keiner parlamentarischen Versammlung als Thronrede vorgelegt worden, nur ein Baarenmalier oder Sensal kann darin Befriedigung finden. Eine kurze Verbeugung, der Herr Bundeskanzler spaziert wieder ab, während die Versammlung in ein Hoch einstimmt, das der Reichspräsident v. Frankenberg, Luwigsdorff auf den König von Preußen ausbringt. Alles eilt nun nach dem Dönhofsplatz, an welchem in den frisch geschnittenen Räumen des Abgeordnetenhauses das Reichstagsparlament tagen soll. Wie Viele sind auswärts und wie Wenige sind erschienen! Aus Preußen kaum ein Viertel der Abgeordneten! Das ganze Königreich Sachsen wurde einzig vom Abg. Günther vertreten. Die Deputirten, wie im Jahre 1866, sehnlich erwartet, waren nirgends aufzufinden zu machen. Jeden Socialisten, welcher etwa seines Weges fährig gegogen wäre, würde man mit Jubel empfangen haben. Wie, wo steht Du? fragte man sich. Es heißt, in der Provinz Preußen. Dort sind nämlich noch nicht die Arbeiter von den Präbenten abgezogen worden! Selbst ein schäblicher Republikaner konnte auf freundlichen Empfang rechnen. Aber, wenn zur ersten Sitzung nur 154, zur zweiten nur 174 Mitglieder anwesend sind, wenn die Zahl der hiesigen Abgeordneten, die ihre Abwesenheit durch Unpäßlichkeit entschuldigen, rapid abnimmt, wenn über 200 Böhmer leiser schwärmen, da muß sich das Gefühl des Unmuths selbst jenes vorzüglichen Deliriums bemächtigen, der einfach an den Tischen des Reichstagsparlamentes abwartet, bis der große Frankenberg verkündet, daß zur Generalsammlung der Reichstagsparlamentarier nicht die statutenmäßige erforderliche Anzahl Actionäre erschienen sind. Mit kaum verhohlenen Mergern verschwindet er dann hinter der Portiere. Herr v. Frankenberg gewährt den zugleich lächelnden und stehenden Anblick eines wütigen Delfins. Es will etwas heißen, mit 85 Jahren daselbst 70,000 Morgen Land besitzenden und zugleich seine Pflichten als Abgeordneter treulich erfüllen. Das kurze Interregnum als Alterspräsident macht ihm offenbar Freude. Umgeben von 4 Jugendführern, unter denen Herr v. Schwelger der bekannteste, wartet er seines Amtes mit ebensolcher Umficht als Lebendigkeit. Der Silberkranz der sein Haupt ziert, beschützt den Menschlein, der in den verschiedensten Phasen von 30jährigen Häuptern aus der Versammlung emporsteigt und der Eifer, mit dem er thut, was ihm zukommt, nicht vortheilhaft ab gegen die Bläulichkeit, mit welcher heutzutage die Mächten die Dinge laufen lassen, wie sie laufen. Stünde jeder von ihnen, deren Haat noch braun, deren Arm noch kräftig, so an seinem Platz, wie dieser würdige Greis, wahrhaftig, die jetzige Generation erlebte mehr Freude an sich.

— Daß „Geben seliger als Nehmen ist“, hat sich schon oft bewährt, selbst wenn die Gabe auf ein unfruchtbares Ackerfeld gefallen. Das Letztere war vor wenig Tagen in Dresden der Fall. Eines Mittags kettelte ein „armer Reisender“ an der Thür eines kleinen Gemüthlichen. Die Köchin,

beauftragt, Niemanden abzuweisen, verabreichte dem Ansprechenden einen Teller mit Essen und zwar in Bouillon gelöste Kartoffelstücke mit Fleisch, dem zur besseren Verdaulichkeit noch ein Stück Brod beigegeben war. Das Mädchen kümmerte sich wenig um den Fremden, sie fand später den Teller leer und der anscheinend Gefättigte war weg; nur das Eine fiel ihr auf, daß der Strohheddel vor der Thür nicht in derselben Lage sich mehr befand, als 5 Minuten vorher. Im Bezirk, ihm seine alte, gewohnte Situation zu geben, bemerkte sie zu ihrer Verwunderung, daß der „arme Reisende“ — die Kartoffelstücke darunter gefüllt hatte. — Wir sind der Meinung, dieser uns von glaubhafter Seite mitgetheilte Fall dürfte wenig dazu beitragen, die mitleidigen Herzen noch mitleidiger zu stimmen.

— Aus Meissen wird uns über ein gewiß seltenes Naturspiel berichtet, das mit einem nur einige Tage alten Haischen in originaler Weise getrieben worden ist. Der Zufall führte das Thierchen in den Besitz der „Gebrüder Bäcker“ in Meissen, welche dasselbe an Herrn Conservator Bärwald nach Dresden zum Ausstopfen gesendet. Das Haischen hat mehr am Körper, als es gerade notwendig braucht; nämlich 8 Balne (Ause), 3 Ohren (Öffel), zwei Hinterbeine und nur — einen Kopf. Wer sich dafür interessiert, kann diese Abnormität vorläufig in der Behausung des Herrn Conservator Bärwald, Ecke der Schreibergasse und des Altmartens, besichtigen, später dürfte es die durch alterhand Jagd und Kriegsmassen (Auskirte) bekannte Winstube der Herren Gebrüder Bäcker in Meissen zieren.

— Es war ein Lieb zum Steinerweihen, das Menschen rasend machen kann, welches sich zwei Tage lang die Bewohner eines Theiles der Neugasse anhören mußten und zwar von einer Raze und unter Situationen, gerade wie sie der Dichter öfter geilen so trefflich geschildert. Die Raze, noch im zartesten Alter, war auf die höchste Jinne des Schauspiels an der Plankengasse und Neugasse gesteuert, es schien ihr jedoch der Rückweg so schwierig zu sein, daß sie dies durch alterhand Melodien Tag und Nacht zu erkennen gab. Da nun freilich nicht alle Bewohner jenes Oegens derartige musikalische Studien zu treiben sich veranlaßt sehen, so wurde das Concert nach und nach sehr unangenehm, umsonst, als mit dem langsamem Fortschreiten des Haischen sich auch die Variationen der gestrichelten Solistin bis zum dreimal gestrichelten verstellten, bis endlich ein starker Schornsteinfege durch Herabholen der Dachfängerin die Soiree beschloß.

— Heute wird mit dem Weiterlegen der Reite in der Elbe für die Rattenfischerei von Merzdorf abwärts begonnen.

— Der Bundesfeldherr, König Wilhelm wird sich, wie man jetzt hört, bei der Jubelfeier der sächsischen Grenadier-Regimenter, von denen das zweite bekanntlich seinen Namen trägt, durch einen preussischen Stabsoffizier vertreten lassen.

— In der Nacht zum 19. d. M. ist beim Gutsbesitzer Schönwald in Oberjähna 6 Meilen, während seiner Dienstreise bis auf den 16jährigen Dienstknecht zu Tanze waren, mittelst Entdecken einer Fensterkammer in die im Partene gelegene Wohnstube eingebrochen worden; Schönwald selbst aber von den Dieben, unter dem Vorwand, daß ein Pferd aus dem Stalle in den Garten gelaufen sei, aus seinem Schlafzimmer in die Hausthür gerufen und daselbst von hinten überfallen und mittelst eines Knipfels zweimal auf den Hinterkopf geschlagen worden, wobei er zum Boden gekommen, jedoch noch bei Besinnung geblieben ist, um nach Hilfe rufen zu können. Der Unfand mag die Thäter von weiteren Angriffen abgehalten haben, worauf sie auch Nichts geworden sind.

— Trotzdem man in Folge des kalten Winters für das im vorigen Jahre abgebrannte arme Städtchen Frauenstein Sorge trug, daß der Wiederaufbau desselben weit hinausgeschoben würde, so hat man nicht die Mühe, sondern lediglich einigen Calamitäten die Ursache zuzuschreiben, indem sich selbste bis dato, trotz allen möglichen Vorstellungen der Behörde, um eine Wenigkeit bezüglich der Baupläne noch nicht einigen konnten.

— Gestern Nachmittag wollte ein ziemlich gut gekleideter Herr auf der Kreuzstraße im Vorübergehen an einem Kleiderladen ein Paar Hosen entwinden, der Dieb wurde aber vom Gewächshaber rechtzeitig bemerkt, verfolgt, und, trotzdem er seine Beute im Stiche ließ, in der Nähe der Kreuzstraße erfaßt und, in Ermangelung eines Gewaranten, von dem Kleiderhändler nach der Hauptpolizei gebracht.

— Am 21. ist in der im Wohnhause des Gutsbesizers Christian Friedrich Jentsch zu Mittelherwigsdorf gelegenen Knechtelkammer ein Feuer ausgebrochen. Es hatte sich der Gewisse des Bezirksarmenhauses Karl August Gille, weil er zeitweilig bei Jentsch in Dienst war, in trunkenem Zustande und mit brennender Pfeife in seine Kammer begeben und in's Bett gelegt, dabei jedoch durch Unvorsichtigkeit mit der Pfeife das Feuer